

**Das Jahr 2024 im
Palliativnetz Travebogen**

24

20

24

Das Jahr des Wandels

Der Blick nach Innen:

Im Dezember 2024 jährt sich die Gründung der gGmbH Palliativnetz Travebogen zum 15ten Mal. Diese Jahre waren geprägt von stetigem, ja teilweise rasantem Wachstum.

Wir orientierten uns stark am Außen, an den Bedarfen und den Rahmenbedingungen. Die Mitarbeiterzahlen stiegen kontinuierlich an und die spezialisierte ambulante Palliativversorgung ist nun fest in den Regionen verankert. Bis heute bleiben die Versorgungszahlen stabil – mit einer guten Tendenz zu weiterem Wachstum. Darum benötigen wir auch den intensiven und konzentrierten Blick nach innen, um die Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen.

Wandel gestalten

Insbesondere nach dem plötzlichen Tod unseres Geschäftsführers Thomas Schell ist es nun an uns, den Wandel zukunftsfest zu gestalten:

- Den Wandel von einem agilen Kleinunternehmen hin zu einem mittelgroßen Unternehmen mit inzwischen über 150 Mitarbeitenden. Hier müssen wir Strukturen in der Organisation anpassen und Zuständigkeiten sowie Prozesse überprüfen, um bei alldem die Orientierung im täglichen Tun zu gewährleisten.
- Den Wandel von einem innovativen, gründer:innengeprägten „hands-on“ aller Beteiligten zu einer klaren Aufteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie der eindeutigen Zuordnung von Entscheidungsbefugnissen.
- Den Wandel in den eingeübten Arbeitsweisen. Da die Zahl unserer Patient:innen stetig steigt, muss die qualitativ hervorragende Versorgung auch langfristig garantiert werden können. Aus diesem Grund haben wir im Herbst 2024 das Projekt „quality & change“ lanciert.

Zugleich müssen wir den Wandel im Bildungsbereich mitdenken. In Präsenz, digital oder hybrid – mit welchen ergänzenden und besonderen Angeboten wollen wir uns aufstellen, um die Akademie bestmöglich zu positionieren und unser Alleinstellungsmerkmal im Bereich Palliativ Care zu sichern? Bei der Fort- und Weiterbildung möchten wir zudem das Bildungsmanagement etablieren. Das Wissen unserer Mitarbeitenden, deren Bedarfe, aber auch Angebote zur persönlichen Weiterentwicklung im beruflichen Kontext sind uns sehr wichtig.

Der anstehende Wandel soll zielgerichtet erfolgen. Auch ein Unternehmen wie wir benötigt einen Plan für das Morgen, eine Orientierungshilfe. Vor diesem Hintergrund initiierten wir im Oktober 2024 einen Prozess mit dem Titel „Zukunftsbild“. Wir vergewisserten uns dessen, was uns als mittelgroßes Unternehmen ausmacht, was der Travebogen darstellt, welche Dinge wir bewahren und stärken wollen, wofür wir dankbar sind. Wir prüften aber genauso, was entbehrlich ist und auf welche Ressourcen wir zurückgreifen können, um unser Zukunftsbild zu realisieren.

Bewährtes erhalten

Das Miteinander in der Belegschaft sowie zwischen Mitarbeitenden und ihren Führungskräften so zu gestalten, dass wir trotz unserer Größe alle gut im Blick behalten und weiterhin verlässlich ansprechbar sind, wird uns zweifellos und immer wieder herausfordern. Dabei wollen wir die bewährten Vergütungen und Sonderleistungen für unsere Beschäftigten auch künftig sicherstellen, um eine attraktive Arbeitgeberin zu bleiben.

Überdies muss die Qualität der professionellen, hingebungsvollen Versorgung unserer Patient:innen und Begleitung ihrer Angehörigen garantiert und zu bewältigen sein. Dazu gehört auch die Weiterführung der nicht mehr refinanzierten Sozialberatung im Kontext der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV).

Zukünftiges bedenken

Mit diesen Zielen und Anforderungen ergeben sich perspektivisch diverse Fragestellungen für den Travebogen:

- Wie können wir unsere Zuweisenden noch besser einbinden, damit auch ein Großteil der Anspruchsberechtigten frühzeitig von unserer Versorgungsform erfährt?
- Wie stellt sich vor dem Hintergrund der Refinanzierungslücken im Gesundheitssystem fortan die Vergütung der SAPV-Leistungen dar?
- Wie ist trotz Fachkräftemangel ein Ausbau der Versorgung zu bewerkstelligen?
- Wie lassen sich innovative Versorgungsformen und erweiterte sowie ergänzende Angebote entwickeln und umsetzen?
- Wie können wir An- und Zugehörige noch besser unterstützen und stärken, um die herausfordernde Aufgabe der Versorgung im häuslichen Umfeld zu gewährleisten?

Auch hierbei kann uns die Beschäftigung mit unserem Zukunftsbild behilflich sein. Wir kennen unsere Stärken und unsere Überzeugungen. Wir sind dankbar für viele Fügungen und Fortschritte in der Vergangenheit – und wollen gemeinsam noch mehr bewegen.

Ausblick auf 2025

Manches, was schon konkret in Vorbereitung und Umsetzung ist, darf auch im Jahrbuch für 2024 nicht fehlen: So sind wir froh und stolz zum 15-jährigen Bestehen des Travebogens die Krebsberatungsstelle **Perspektiven** Anfang des Jahres 2025 eröffnet zu haben. Zudem arbeiten wir gezielt an der Konkretisierung unseres ersten Bauvorhabens in Bad Oldesloe. Mehr über den dort entstehenden **Lebensort Travebogen** und den Aufbau unserer psychosozialen Krebsberatung erfahren Sie in vorliegendem Buch.

Ein Schwerpunktthema im Jahr 2025 wird die Inklusion sein, lesen Sie hierzu das Interview auf den Seiten 22–25.

Beschließen möchte ich diese Einleitung gerne mit einem großen Dankeschön an unsere Mitarbeitenden und deren Familien wie Partner:innen, die eine wesentliche Stütze und ein Kraftort nach den anspruchsvollen Arbeitstagen sind. Ebenso geht mein Dank an unsere engagierten Gesellschafter:innen, unsere Netzwerkpartner:innen und Spender:innen.

Und nun wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre unserer Berichte, Neuigkeiten und Interviews. Bleiben Sie uns gewogen und verbunden.

Ihre Yvonn Hürten
Geschäftsführerin

In Memoriam Thomas Schell



Ein Jahr nach seinem Tod, sein Einfluss bleibt lebendig

Das Jahr 2024 begann mit einem schweren Schlag für das Palliativnetz Travebogen mit all seinen Versorgungs- und Dienstleistungsbereichen. Am 29. Januar verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Geschäftsführer Thomas Schell und hinterließ eine große Lücke.

Es war 2009, als wir Herrn Schell für sein Amt gewinnen konnten. Zunächst nur in Teilzeit beschäftigt, doch von Anfang an mit ganzem Herzen engagiert, übernahm er sehr schnell die Haltung, die Handeln im palliativen Kontext kennzeichnet und so wesentlich ist: Mit Empathie und Respekt machte er das Wohl unserer Patient:innen und ihrer Angehörigen, aber auch der Mitarbeitenden zu einem ihm wichtigen Lebensinhalt. Er war Aufbauer, Netzwerker und Visionär. Ein aufmerksamer Zuhörer und offen für jede Idee unserer vielen kreativen Köpfe.

Zugewandt und ehrlich interessiert an jeder und jedem Einzelnen – das beschreibt Thomas Schell ziemlich gut. So fehlt nicht nur sein „morgendlicher Rundgang“. Auch sein voller Einsatz bei Betriebsausflügen und an Teamtagen wurde allseits geschätzt und hat viel zu unserem guten Betriebsklima beigetragen.

Auch auf Landesebene wurde er ein gern gesehener und geschätzter Vertreter der gemeinsamen Ziele. Und selbst harte Verhandlungen mit Krankenkassenvertreter:innen waren geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und auch Humor.

Seine Freundlichkeit und Offenheit, seine Nahbarkeit und sein immer vorhandener Wunsch nach gemeinsamen Lösungen machten es ihm nicht immer leicht. Aber es sind auch Eigenschaften, die intern und extern vielen Menschen, die mit ihm zu tun hatten, in guter Erinnerung bleiben.

Das Jahr 2024 war für das gesamte Travebogen-Team durch den Tod von Thomas Schell geprägt von dem Verlust, von Trauer und Sorgen – aber auch von unseren großartigen Mitarbeiter:innen, die ganz im Sinne von Herrn Schell zusammen hielten und zuverlässig die Patient:innenversorgung nahtlos und gewohnt engagiert weiter führten.

Herr Schell wäre stolz gewesen. Wir alle vermissen ihn – auch ein Jahr nach seinem Tod – noch sehr. / Susanne Preuss

Bewährtes fördern, Neues wagen

Die Stiftung Travebogen im Jahr 2024 hat ein bedeutsames Jahr hinter sich. Nach dem unerwarteten Tod von Herrn Thomas Schell übernahm Frau Dr. Isabel Kriegeskotten-Thiede den Vorstandsvorsitz und führte das wichtige Engagement unserer Stiftung mit großem Einsatz fort.

● ● ● gemeinsame Erinnerungen

Ein Höhepunkt des Jahres war die Aktionswoche **MOIN TOD!** im Rahmen des **Festivals der Endlichkeit**, das von der Stiftung gefördert wurde. Die Veranstaltungsreihe bot im Oktober 20 kreative und berührende Events in Lübeck und Bad Segeberg – vom ausgebuchten Poetry-Slam bis hin zur inklusiven Museumsführung. So gelang es dem Festival ein weiteres Mal, Menschen jeden Alters für die Themen Leben, Tod und Endlichkeit zu öffnen.

Zudem fanden auch 2024 **Gedenkfeiern** in Bad Oldesloe und in Lübeck statt. Diese wiederkehrende Veranstaltung mit all ihren schönen Begegnungen ist ein wichtiges Ritual für die Familien der Menschen, die der Travebogen im vergangenen Jahr begleiten durfte, und ebenso für die Mitarbeitenden. Die gemeinsame Erinnerung schafft einen emotionalen Moment des Gedenkens in Ruhe.

● ● ● wertvolle Unterstützung

Die Stiftung Travebogen durfte sich 2024 über bedeutende Unterstützung freuen. Das Bauunternehmen Arthur Prüß spendete anlässlich seines 75-jährigen Jubiläums gemeinsam mit seinen Gästen einen großzügigen Betrag. Auch der Rotary Club Lübecker Bucht / Timmendorfer Strand zeigte mit einer vierstelligen Summe aus der **Glücksei-Aktion** sein Engagement. Diese Zuwendung ermöglicht dem Travebogen, Inklusion im Hospiz- und Palliativbereich durch Angebote und Projekte weiterhin zu fördern und auszubauen: gemeinsam mit den Menschen mit Behinderung. Zum Ende des Jahres ließ uns nicht nur die Vorfreude auf Weihnachten noch einmal strahlen: Von der Initiative **Sternenkette** organisiert, tätigte die Unternehmensberatung FKC CONSULT eine Spende an die Stiftung Travebogen, die wir nun für die so wichtige Angehörigenarbeit verwenden.

Der Vorstand empfindet eine große Dankbarkeit gegenüber allen Spender:innen und Unterstützer:innen, die die Stiftung in diesem besonderen Jahr gestärkt haben und den Weg für Neues ebnen. Getreu ihrem Grundsatz, schwerstkranken und sterbenden Menschen bestmögliche Lebensqualität in vertrauter Umgebung zu ermöglichen, förderte die Stiftung so auch 2024 die unverzichtbare Arbeit des Palliativnetzes Travebogen durch zusätzliche finanzielle Mittel, die all unseren Regionen zugutekommen. / Inken Genkel

A
ka
de
mie

Wir können mehr! Das Jahr 2024 in der Akademie

Umbruch, Bewahrung von Bewährtem und Bestehendem sowie (Weiter-)Entwicklung – all das sind Begriffe, die 2024 unser Schaffen in der Akademie Travebogen geprägt haben.

Das Jahr begann mit dem tragischen Verlust unseres Geschäftsführers Thomas Schell. Hinzu kamen die berufliche Veränderung unserer langjährigen Kursleiterin und Fachdozentin Gaby Schell sowie der Wechsel in der Akademieleitung: Susanne Preuss, eine der Gründer:innen des Travebogens und maßgeblich für den inhaltlich-konzeptionellen Aufbau der Akademie verantwortlich, übergab die Leitung an Marco Sander. Diese einschneidenden Schritte stellten uns vor große Herausforderungen, die wir nur durch das gute, kollegiale und zielgerichtete Zusammenspiel unseres kleinen Akademieteams bewältigen konnten. Dank der fachlichen Unterstützung und des bestärkenden Rückhalts von Susanne Preuss, die uns als erfahrene Kursleiterin und Dozentin erhalten blieb, konnten wir den Weg von der Entstehung über die Konsolidierung hin zur Weiterentwicklung der Akademie gemeinsam erfolgreich fortsetzen.

Etablierte Kurse sind unsere Basis

Unsere etablierten beruflichen Weiterbildungsangebote im Bereich der Palliativ- und Hospizarbeit standen nach wie vor im Zentrum unseres Programms. Ergänzend boten wir Fortbildungen in der Gewaltprävention sowie zur Methode der Gewaltfreien Kommunikation an. Auch unser praxisorientiertes Seminar zum K-Taping in der Pflege wurde

stark nachgefragt. Daher steht dieser Kurs 2025 erneut auf dem Plan – mit einem besonderen Fokus auf palliativ-hospizliche Bedürfnisse, Bedarfe und Symptome. Unsere Inhouse-Schulungen zu den Grundlagen von Palliative Care, Sterbe- und Trauerbegleitung, Gewaltprävention, Ethik oder zur palliativen Medikation erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit. Diese Lehrgänge werden individuell für stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser sowie Aus- und Weiterbildungseinrichtungen des Gesundheitswesens konzipiert und durchgeführt.

Mit neuen Ideen gehen wir voran

Für das Jahr 2025 haben wir unser Portfolio erweitert: Wir wagen den Schritt aus der palliativen Nische und bieten vermehrt multiprofessionelle Fortbildungen sowie Themen für „Du und ich“ ohne direkten beruflichen Bezug an. Die Bedürfnisse und Anregungen unserer Kolleg:innen aus der Versorgungslandschaft inspirieren uns kontinuierlich neue Konzepte zu entwickeln. Wir sind gespannt, wie diese neuen Angebote angenommen werden, und freuen uns darauf, Sie in der Akademie Travebogen willkommen zu heißen.

Unser besonderer Dank gilt allen internen und externen Kursleitungen und Fachdozent:innen, die durch ihre fachlich fundierte, praxisnahe und anwendungsorientierte Lehre unseren ausgezeichneten Ruf begründen. Dies wird regelmäßig in den Lehrevaluationen positiv zurückgemeldet.

Eine besondere Atmosphäre

Ebenso prägend für unseren Erfolg sind die viel gelobte Herzlichkeit und die damit verbundene Wohlfühlatmosphäre, die die Teilnehmenden immer wieder hervorheben. Unsere hervorragende Kursorganisation, -begleitung und -administration tragen maßgeblich dazu bei. Für all dies möchten wir Claudia und Tanja Frank – den guten Seelen unserer Akademie – von Herzen danken. Ihr Engagement ist unbezahlbar. / Marco Sander

Mit
ten
drin

Pflegende Angehörige im Fokus

Zahlen und Fakten (Die Mehrheit der pflegenden Angehörigen sind Frauen (ca. 75 Prozent), häufig Ehepartner:innen, Kinder oder Schwiegertöchter. Viele sind zwischen 50 und 65 Jahre alt und stehen mitten im Berufsleben. Über 60 Prozent der Angehörigen arbeiten trotz Pflegeverantwortung – eine beeindruckende Leistung! Dennoch nehmen nur 5 bis 7 Prozent Entlastungsangebote wie Pflegezeit oder Familienpflegezeit in Anspruch. Oft umfasst die Pflege 20 bis 40 Stunden pro Woche, bei intensiver Betreuung sogar bis zu 60 Stunden. Ein Drittel der Pflegenden gibt an, täglich mehr als 6 Stunden zu investieren – eine Belastung, die sowohl körperlich als auch psychisch spürbar ist.

Im Jahr 2024 haben wir uns intensiv mit der Situation pflegender Angehöriger beschäftigt. Diese Gruppe spielt eine zentrale Rolle in der Versorgung von Personen mit Pflegebedarf.

In Deutschland übernehmen etwa 5 Millionen Menschen diese Aufgabe, sei es für Familienmitglieder oder Freund:innen. Oft ohne die Unterstützung professioneller Pflegedienste wird rund die Hälfte der Pflegebedürftigen ausschließlich von Angehörigen betreut. Ihre Leistungen sind unverzichtbar, stellen die Pflegenden jedoch vor immense Herausforderungen, insbesondere bei der Vereinbarkeit von Pflege, Beruf und eigenem Leben.

Herausforderungen und positive Aspekte

Rund 55 Prozent der pflegenden Angehörigen empfinden die körperliche Belastung als hoch, während etwa 80 Prozent von starker psychischer Beanspruchung berichten. Emotionale Bindungen, Schlafmangel und Erschöpfung prägen den Alltag vieler. Studien zeigen zudem, dass sie häufiger an Depressionen und anderen gesundheitlichen Problemen leiden. Gleichzeitig empfinden viele die Pflege als erfüllend. Der Wunsch, zu helfen und Positives zu bewirken, steht für sie im Vordergrund. Dennoch ist es entscheidend, die Last auf mehrere Schultern zu verteilen. Das afrikanische Sprichwort „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ lässt sich ebenso auf die Pflege übertragen.

Palliative Care als ganzheitliches Konzept der palliativmedizinischen Betreuung

Ein zentraler Aspekt der Palliative Care ist die Betrachtung der „unit of care“, also der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen als Einheit. Dabei stehen nicht nur medizinische und pflegerische Aspekte im Fokus, sondern auch die persönlichen Bedürfnisse der Angehörigen. Diese benötigen Entlastung, Begleitung und Anerkennung. Palliative Care hat das Ziel, eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit zu schaffen, um bestmögliche Lebensqualität für alle Beteiligten zu erreichen. Dazu gehören neben psychischer und emotionaler Unterstützung auch der Zugang zu Entlastungsangeboten und die Würdigung der Leistungen der Angehörigen.

Unterstützung in der Forschung Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) untersucht im Rahmen einer Studie die Belastungen in familiären Pflegekonstellationen. Hierbei nahmen sich auch zahlreiche Angehörige der vom Travebogen Betreuten die Zeit, Fragebögen auszufüllen und ihre Situation zu reflektieren – eine Erfahrung, die viele als hilfreich empfanden. Noch sind keine Ergebnisse dieser Studie veröffentlicht, doch allein die Befragung hat unsere Teams noch einmal mehr für die Bedürfnisse der Angehörigen sensibilisiert. Besonderer Dank gilt Lara Eger, die diese Studie über 10 Monate hinweg mit großem Engagement koordinierte. Ebenso danken wir allen Kolleginnen und Kollegen, die zum Erfolg des Projekts beitrugen.

Das Angehörigen-Café: Austausch und Entlastung

Ein weiteres Highlight war die Einrichtung eines Angehörigen-Cafés. Einmal im Monat treffen sich dort Familienmitglieder von Palliativ-Patient:innen, um sich auszutauschen und eine Auszeit zu nehmen. Mitarbeitende des Travebogens und Ehrenamtliche der ambulanten Hospizdienste stehen dabei für Gespräche bereit. Um die Pflegebedürfnisse

tigen kümmern sich indes Ehrenamtliche oder Alltagsbegleiter:innen des Travebogens, sodass die Angehörigen die Treffen unbesorgt besuchen und diese Zeit für sich genießen können.

Die Bedeutung multidisziplinärer Zusammenarbeit

In unseren Palliative-Care-Teams arbeiten Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen und Mitarbeitende der psychosozialen Berufsgruppen eng zusammen. Die Teilhabe am Leben von Menschen mit schweren Erkrankungen erfordert das Miteinander von vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, um gemeinsam mit der betroffenen Person individuelle Lösungen zu entwickeln. Neben diesen professionellen Hilfen für die Erkrankten braucht es auch ein großes Engagement – sei es durch Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Tätigkeiten oder andere Formen der Unterstützung für die Angehörigen.

Gemeinsam für die Zukunft

Nur die koordinierte Anstrengung aller Beteiligten bietet einen starken Rückhalt, der es Angehörigen ermöglicht, auch emotional, sozial und kulturell eingebunden zu bleiben, um diese Pflege und Betreuung weiterhin leisten zu können. Die Unterstützung pflegender Angehöriger ist eine gemeinsame Aufgabe von Gesellschaft und Gesundheitswesen. Wir setzen uns dafür ein, Angehörige zu entlasten und zu stärken. Unser Ziel: ein Teil des Dorfes sein, das es braucht! / Carola Neugeboren

Die psychosoziale Krebsberatung »Perspektiven«

Die Idee, das Angebot unseres Palliativnetzes um eine weitere Komponente zu ergänzen und für onkologische Patient:innen in allen Krankheitsphasen eine Beratung anzubieten, existierte bereits seit Längerem.

Erste Überlegungen, wie ein solches Projekt zu realisieren sei, gab es schon Ende 2023. Maßgeblich geprägt durch die Inspiration und Ideenentwicklung von Thomas Schell und Carola Neugebahren entstanden in den nächsten Wochen und Monaten immer konkreter werdende Pläne. Bis der unerwartete und plötzliche Tod von Herrn Schell Anfang 2024 alles abrupt zum Stillstand brachte.

Nach einer Phase des Innehaltens und der Trauer, die sich auch in diesem noch jungen Bereich des Travebogens manifestierte, nahm der Aufbau der Krebsberatungsstelle „Perspektiven“ unter der Leitung von Yvonn Hürten Mitte des Jahres wieder Fahrt auf. **Seit Januar 2025** können nun in Räumen innerhalb des Verwaltungstrakts in der Ziegelstraße 9–11 kostenfreie, unabhängige Beratungen stattfinden.

Das Angebot richtet sich an Betroffene sowie deren Familien und Zugehörige. Wir arbeiten in Kooperation mit der Schleswig-Holsteinischen Krebsgesellschaft und freuen uns darauf, mit Ratsuchenden ins Gespräch zu kommen und eine Unterstützung bei sozialrechtlichen und psychologischen Themen anbieten zu können.

/ Dorothee Friedrichsen

Der Psychosoziale Dienst

Wichtiger Baustein einer
ganzheitlichen Versorgung

Im Palliativnetz Travebogen unterstützt der Psychosoziale Dienst bei der Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen im Alltag und psychosozialen Belastungen. Dabei gilt die Aufmerksamkeit sowohl den Betroffenen als auch ihren An- und Zugehörigen, denn die Versorgung daheim braucht ein unterstützendes System.

Hilfe im Bürokratiedschungel

„Ach, Erwerbsminderungsrente reicht nicht aus?“ Diese und ähnliche Fragen begegnen dem Team häufig – und mal ehrlich: Wer von uns weiß schon, welche Leistungen einem zustehen? Wer weiß, dass man Versichertenälteste nach Hause rufen kann, um Rentenangelegenheiten zu besprechen? Der Antrag auf einen Schwerbehindertenausweis, Pflegegrad oder die Rente ist für viele ein undurchsichtiger Prozess. Und der damit einhergehende Papierkrieg stellt eine gewaltige Belastung dar: Formulare, Fristen und Verfahren ...

Hier setzt der Psychosoziale Dienst (PSD) an, indem er hilft, das bürokratische Dickicht zu durchdringen und insbesondere Anlaufstellen, Ansprüche und korrekte Antragsverfahren zu klären.

Zusätzlich müssen individuelle Lösungen gefunden werden. Die häusliche Pflege ist ein 24-Stunden-Job und folglich eine enorme Herausforderung. Hier kann der Dienst für eine bessere Strukturierung sorgen: „Jetzt machen wir erst mal das, dann schauen wir weiter“, klingt banal, aber entspannt manche Lage. So wird der Fokus auf das gelegt, was in dem Moment wirklich wichtig ist.

Psychosoziale Belastungen erkennen

Ein weiterer zentraler Aspekt der Arbeit ist die Identifikation psychosozialer Belastungen bei den Betroffenen sowie ihren An- und Zugehörigen. Dann können die Mitarbeitenden des PSD mit einem breiten Spektrum an zusätzlichen Kompetenzen unterstützen, etwa in der Seelsorge/Spiritualität, Psychoonkologie oder Kunsttherapie. Zugleich sind sie erfahren in der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern sowie mit Menschen mit psychischer bzw. kognitiver Beeinträchtigung.

Wesentliche Fragen sind: Ist ein Gespräch möglich?
Schaffe ich es, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen?
Was bedeutet würdevolles Sterben für den Menschen?

Es geht nicht nur darum, bei der Bewältigung des täglichen Lebens zu helfen, sondern auch um existenzielle Sorgen und Nöte. Der Umgang mit der Trauer um die vielen Verluste ist ein ebenso tiefgreifender Punkt. All diese Themen sind sehr persönlich. Daher ist Vertrauen für die Beratung unerlässlich, um emotionale Bedürfnisse von Menschen in extrem belasteten Situationen greifen zu können. Der PSD ist somit ein wichtiger Part des multidisziplinären Teams in der ganzheitlichen palliativen Versorgung. /Katrin Eilts-Köchling

Inklusion im Travebogen

Ein schriftliches Interview mit Max Kilian Steffens

Wer bist du?

Ich wohne in Lübeck in einer kleinen Wohnung und erhalte Assistenz in meinem Alltag über die Eingliederungshilfe.

Ich habe verschiedene Ehrenämter und bin in der Funktion als Selbstvertreter* unterwegs. Ich engagiere mich besonders für Menschen mit Behinderung, für gleichberechtigte Teilhabe und Inklusion.

Durch meine vielfältigen Erfahrungen als Nutzer in verschiedenen Einrichtungen der Eingliederungshilfe bin ich ein Experte in eigener Sache. Das habe ich durch verschiedene Weiterbildungen in den letzten 5 Jahren ausgebaut. So bin ich zum Beispiel Peer-Berater**, Botschafter und Referent für Persönliche Zukunftsplanung und Hospizbegleiter. In verschiedenen inklusiven Teams (Fachkraft und Selbstvertreter) gebe ich Seminare zum Beispiel zum Thema personenzentriertes Denken und Handeln. Ich durfte dabei schon viele bereichernde Erfahrungen sammeln. Wir schulen sowohl Selbstvertreter:innen als auch Fachkräfte.

Mir liegt es sehr am Herzen, Menschen (mit Behinderung) zu stärken, damit sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten können. Meine Grund-Haltung: Alle haben Stärken und Gaben. Alle brauchen verschiedene Möglichkeiten mit ihren Stärken etwas beitragen und bewirken zu können. Und ich sehe in meinem Umfeld, wie Menschen aufblühen, wenn das möglich gemacht wird.

Und das konnte ich bei mir selbst erleben: Wie schön es sich anfühlt, innerlich und äußerlich zu wachsen und mit meinen Stärken wahr-

genommen zu werden. Ich habe glücklicherweise Möglichkeiten bekommen und diese nutzen können. Ich bin mittlerweile qualifiziert und habe die Kraft und viel Freude dabei, mich für andere einzusetzen. Und ich weiß, wie wichtig es gerade für Menschen in Angeboten der Eingliederungshilfe ist, von Peer zu Peer sprechen zu können. Es ist nochmal ein anderes Verstehen, weil wir ähnliche Lebenswelten kennen. Zum Beispiel teilen wir die Erfahrung, auf Unterstützung durch Fachkräfte angewiesen zu sein, häufig schon ein Leben lang. Es braucht das Aufzeigen von Möglichkeiten und daraus wählen und sich entscheiden können. Es braucht Räume der wertschätzenden Begegnungen und das voneinander und miteinander Lernen. Den Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention: „Nichts über uns ohne uns“ finde ich dabei unerlässlich.

Wie bist du zum Travebogen gekommen?

Meine ersten Berührungspunkte mit dem Travebogen hatte ich, als ich bei der Schulung „Palliativ Care Ansatz für Mitarbeitende in der Behinderten- und Eingliederungshilfe“ dabei war. Ich konnte nach Absprache mit der Kursleitung als Selbstvertreter an dem Modul teilnehmen. Meine Erfahrungen und Sichtweise als Nutzer der Eingliederungshilfe fanden die Teilnehmenden bereichernd.

In diesem Kurs habe ich Kolleg:innen vom Travebogen kennengelernt. Sie wollten die Sichtweisen eines Selbstvertreters auch gerne dem Travebogen zur Verfügung stellen.

So begann meine Zeit und mein ehrenamtliches Engagement beim Travebogen im Jahr 2021.

Wie engagierst du dich beim Travebogen?

Meine Themen sind: Menschen mit Behinderung mehr in das Sichtfeld bringen und die Selbstvertretung stärken. Damit mit uns und nicht über uns gesprochen wird. Ich möchte Möglichkeiten aufzeigen, wie Kommunikation gelingen kann. Zu meinen Aufgaben gehört auch die Vernetzung, zum Beispiel in unserer inklusiven AG „Teilhabe bis zum Lebensende“.

Diese AG haben wir in Zusammenarbeit mit dem ambulanten Hospizverein „Gemeinsam Gehen“ im Mai 2022 gegründet. Seit der Gründung bin ich dabei und leite die Treffen im Team. Mitglieder sind unter anderem verschiedene Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Beratungsstellen, Hospizdienste, Beirat für Menschen mit Behinderung und Selbstvertreter:innen (Werkstatträte, Bewohnerbeiräte, ...)

Die Arbeitsgruppe trifft sich regelmäßig alle 2–3 Monate. Unsere Vernetzung wird größer. So waren wir zum Beispiel im Januar bei Frau

Pries in Kiel eingeladen. Das ist die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung.

Wir gestalten das Festival der Endlichkeit mit.

In diesem Jahr wurden wir von den Lübecker Museen angesprochen. Das war im Zusammenhang mit Thomas Mann und 100 Jahre Der Zauberberg. Wir hatten eine gute Zusammenarbeit und ein gemeinsames Angebot in der Kunsthalle St. Annen zu der Ausstellung von Heather Phillipson EXTRA TIME. Dort habe ich zusammen mit einer wissenschaftlichen Volontärin in einfacher Sprache durch die Ausstellung geführt. Das war für mich auch ein neues Feld. Es hat mir viel Spaß gemacht und wir haben gute Rückmeldungen von den Teilnehmenden bekommen, solche Führungen in einfacher Sprache zu wiederholen. Im Anschluss konnten wir den sehr guten Service vom Kunst-Café der Diakonie Nord Nord Ost genießen und uns weiter austauschen und vernetzen.

Im November hatten wir ein gemeinsames Angebot mit der Künstlerin Frauke Borchers am Tag der Offenen Tür im Industriemuseum Herrenwyk. Das war ein Angebot im Rahmen der Sonder-Ausstellung „Bestattungskulturen in Lübeck und der Welt. Vom Ruheort zum Coffin Dance.“

Wie man sieht, werden unsere Angebote breiter und bekannter.

Zu meinen Aufgaben gehört auch, den Travebogen in der AG vom HPVSH (Hospiz- und Palliativverband Schleswig-Holstein) „Sterbe- und Trauerbegleitung bei Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung“ zu vertreten. Auch dort treffen wir uns 4 x im Jahr und ich arbeite dort seit gut 2 Jahren aktiv mit. Auch hier bringe ich die Sichtweisen eines Selbstvertreters ein.

Was möchtest du mit deinem Einsatz erreichen?

Zunächst dass die Themen Tod, Sterben und Trauer wieder in unsere Mitte geholt werden. Ein Leben ohne Sterben und Abschiede gibt es nicht. Und besonders möchte ich beitragen, dass Menschen mit Behinderung verschiedene Möglichkeiten haben, sich damit auseinander zu setzen. Ich möchte Räume öffnen und dazu beitragen, dass Menschen gehört werden und mitentscheiden können. So dass sie dann in ihrer letzten Lebensphase gut und hilfreich in ihrem Sinne begleitet werden können. Ich möchte das Verständnis für die Lebenswelten der Menschen mit Behinderung erweitern und unterstützend tätig sein, damit die Angebote auch bei der Zielgruppe ankommen und passgenau werden können. Ich möchte mich für ein gelingendes Miteinander einsetzen: Zum Beispiel durch Einfache Sprache, Wissen weitergeben, Hilfsmittel wie Symbolkarten einsetzen, Patientenverfü-

gungen in einfacher Sprache vorstellen, ein „Sprachrohr und Vermittler“ sein und Peer-Unterstützung anbieten. Ich möchte für Fachkräfte zur Verfügung stehen, um vielleicht eine Art Dolmetscher zu sein. Brücken bauen, Berührungsängste abbauen und vor allem Mut machen, das liegt mir sehr am Herzen. Denn ich finde: In erster Linie sind wir alle Menschen mit unseren Verletzlichkeiten, Hoffnungen und Wünschen und vielen Gemeinsamkeiten. Und ich gehe davon aus: Wir alle wünschen uns ein würdevolles Leben und Sterben. Ich möchte dazu beitragen das Verbindende zu sehen, damit wir uns in unserem Mensch-Sein erkennen können.

Wie siehst du die Zukunft? Wie sind deine Visionen für die Inklusion im Travebogen?

Das ist nicht einfach zu beantworten...

Ich wage mal einen Blick in die Zukunft:

Unsere Homepage ist barrierefrei.

Ich sehe offene vielfältige Begegnungs-Räume, in denen sich alle willkommen fühlen. Wir erreichen alle Menschen, die uns brauchen und die Menschen erreichen uns. Die Angebote sind für alle gut verständlich, sichtbar und offen.

Ich sehe ein barrierefreies Haus für Lübeck, das für Inklusion steht und wo ein inklusives Miteinander selbstverständlich ist. Wir sprechen nicht mehr von Inklusion, sondern: Wir leben Inklusion!

***Selbstvertreter:innen**

hier gemeint: Menschen mit Behinderung, die ihre Rechte kennen. Sie setzen sich für die Rechte anderer Menschen mit Behinderung ein und vertreten ihre Interessen.

****Peer-Berater:innen**

Menschen mit Behinderung beraten und unterstützen Menschen mit Behinderung. Aufgrund ähnlicher Lebenserfahrungen mit Gemeinsamkeiten und dem konfrontiert sein mit Barrieren ist eine Beratung auf Augenhöhe möglich. Dafür braucht es eine Qualifikation.

**Alles
geht
was gut
tut**

Leben ist jetzt

Als Kommunikationsteam des Travebogens blicken wir auf ein bewegendes Jahr 2024 zurück, in dem der offene Dialog über das Leben im Mittelpunkt stehen sollte. Mit unserer **Postkartenaktion haben wir zum zweiten Mal einen innovativen Weg beschritten, um alle Menschen an unseren vier Standorten zu erreichen.**

Die Idee zur Kampagne entstand aus den vielen Gesprächen mit unseren Palliative-Care-Pflegefachpersonen. Ihre täglichen Erfahrungen, ihre Begegnungen und die besonderen Momente mit unseren Patient:innen inspirierten uns zu Botschaften wie "So ist das (L)eben", "Freue dich nicht zu spät" oder "Das Leben ist zu kurz für irgendwann". Diese Worte haben wir bewusst dort platziert, wo das Leben pulsiert: in den Kneipen und Kultureinrichtungen an unseren Standorten in Lübeck, Kaltenkirchen, Bad Oldesloe und Bad Segeberg.

„Wir wollen, dass über das Leben gesprochen wird – über die Höhen und Tiefen, die Freuden und die Ängste“, war unser Leitgedanke bei der Konzeption der Kampagne. Die kostenlosen Postkarten laden zum Innehalten ein, zum Nachdenken über die wesentlichen Fragen des Lebens – Fragen, mit denen sich auch und gerade Pflegende in der Palliativversorgung bei ihrer täglichen Arbeit auseinandersetzen.

Gast im Zuhause In der Kommunikationsarbeit erleben wir täglich, wie wichtig der persönliche Kontakt ist. Über 90 Prozent der Patient:innen möchten ihre letzte Lebensphase in den eigenen vier Wänden verbringen. Unsere Palliative-Care-Pflegefachkräfte erschaffen als Gast im Zuhause der Erkrankten eine ganz persönliche und sensible Atmosphäre, in der Respekt, Würde und Selbstbestimmung gelebt werden.

So war die Postkartenaktion zum Tag der Pflegenden ein außergewöhnlicher Weg für uns, die Bedeutung unserer Pflegefachpersonen hervorzuheben. Sie sind es, die durch ihre tägliche Arbeit die Werte des Travebogens leben. Ihre Erfahrungen haben nicht nur diese Kampagne inspiriert, sondern prägen auch unsere gesamte Kommunikation nach außen. / Viola Busch

Kunstaktion

Kreative Begegnung mit der (Un-)Endlichkeit: Manchmal sind es die spontanen Entscheidungen, die zu den schönsten Momenten führen. So geschehen beim HanseKulturFestival 2024, als wir kurzfristig die Gelegenheit erhielten, das bunte Kulturprogramm mit einer eigenen künstlerischen Aktion zu bereichern.

Getreu unserem Motto „Mitten in Lübeck, mitten im Leben“ nutzten wir die Chance, das Thema (Un-)Endlichkeit auf eine besondere Art erlebbar zu machen. Am 8. Juni 2024 verwandelte sich das Gründungs-viertel in Lübeck in einen Ort der kreativen Begegnung. Gemeinsam mit den Künstlern Stefan Schwarzer und Stephan Jäschke – bekannt als „Stefan und Stephan“ – luden wir Festivalbesucher:innen ein, sich an unserem Stand künstlerisch mit dem Thema (Un-)Endlichkeit auseinanderzusetzen. Die Resonanz war überwältigend: Jung und Alt ließen sich von der inspirierenden Atmosphäre des HanseKulturFestivals anstecken und gestalteten miteinander bunte Unendlichkeitsbänder.

Diese Kunstaktion war Teil eines größeren thematischen Bogens, den wir 2024 spannten. Die eigens gestalteten Postkarten und unser erstes Death Café im Juni griffen das gleiche Motiv auf und schufen so einen gedanklichen Raum für Reflexion und Austausch über die (Un-)Endlichkeit. Beeindruckt hat uns die Leichtigkeit, mit der sich die Festivalbesuchenden auf das zunächst schwer greifbar erscheinende Thema einließen. Die bunten Unendlichkeitsbänder wurden zu Symbolen persönlicher Geschichten und Gedanken, zu Brücken zwischen Menschen und ihren individuellen Vorstellungen von Endlichkeit und Unendlichkeit.

Die spontane Teilnahme am HanseKulturFestival zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, den Travebogen als das zu präsentieren, was er ist: eine Organisation mitten im Leben, die Menschen zusammenbringt und Raum für wichtige Lebensfragen schafft. / Viola Busch

Aromapflege

Eine Wohltat für Seele und Körper

Die Aromapflege hat sich in den letzten Jahren im Travebogen etabliert. Wir bieten sie begleitend zur ärztlichen Versorgung an, auch wenn die Patient:innen dem Vorschlag manches Mal mit einer gewissen Skepsis begegnen. Dann ist eine gute Portion Überzeugungsarbeit gefragt.

So auch in einem Fall, an den ich mich nur zu gut erinnere: Einer Dame mit abgeheilter Gürtelrose, von der ihr ein starker Berührungsschmerz auf dem Oberschenkel geblieben war, empfahl ich ein selbst gemischtes schmerzlinderndes Aromaspray. Zunächst hielt sich ihre Motivation in engen Grenzen: „Da hat bislang noch nichts geholfen“, entgegnete sie wenig zuversichtlich. „Aber gut, lassen Sie es ruhig da, vielleicht probiere ich es doch mal aus.“ Leider konnte ich den Verlauf

nicht mitverfolgen, weil diese Dame sehr bald aus unserer Versorgung entlassen wurde, doch nach gut einem Monat erreichte mich ein Anruf von ihr. Sie berichtete, dass der Berührungsschmerz zwar nicht ganz weg sei, sie jedoch wieder eine Hose auf der Haut ertragen könne – und fragte nach der Rezeptur des Aromasprays. Solche Erlebnisse bestärken

Die Orange – botanisch: *Citrus sinensis*

Sie gehört, wie alle Zitrusfrüchte, zur Familie der Rautengewächse und wird überwiegend in Südeuropa angebaut. Orangenöl gewinnt man durch Kaltpressung aus der Schale: Um einen Liter ätherisches Öl zu erhalten, braucht es ungefähr 200 Kilogramm Schalen – also einen riesigen Berg Orangen! Dank des reichhaltigen Anbaus ist das Öl dennoch relativ preisgünstig zu erstehen.

mich, den Nutzen der Aromapflege weiterzuverbreiten und die Begeisterung für die Anwendung derselben bei meinen Kolleg:innen und Patient:innen zu wecken.

Den Duft der Orange – warm und süß, fruchtig und erfrischend – kennen wir alle. Und jeder Mensch verbindet damit unterschiedliche Erinnerungen, zum Beispiel an die Winter- und Weihnachtszeit, wenn sich Orangenaroma zu dem von Zimt und Tannengrün gesellt, oder an den Sommerurlaub mit frisch gepresstem Orangensaft zum Frühstück. Orangenduft umschmeichelt sanft unsere Sinne, wirkt stimmungsaufhellend und belebend, kann Stress mildern und Ängste lösen, vermittelt Energie und Freude.

Orangenöl als Alleskönner

Und was kann die Orange noch so? Tatsächlich eine ganze Menge! Ihr ätherisches Öl streichelt nicht nur die Seele, sondern empfiehlt sich mit seinen antibakteriellen, antiviralen und entzündungshemmenden Eigenschaften auch zur Anwendung als Raumspray oder in Duftlampen zur Unterstützung der Immunabwehr in der Erkältungszeit. Zudem fördert das Öl den Lymphfluss, regt die Durchblutung an und wirkt entkrampfend. Ferner kommt es in Ölmischungen zum Einsatz, etwa für Einreibungen des Bauches bei Koliken oder zum Ausstreichen der Beine bei Ödemen. Orangenöl bietet also nicht nur einen simplen Duft, der ganz nebenbei das Gefühl wärmender Sonne in uns weckt, es ist ein wahres Multitalent. / Annegret van Zonneveld

Palliativ- versorgung geht alle etwas an

Der 7. Lübecker Gesundheitstag in der Musik- und Kongresshalle stand unter dem Motto „Rundum in kompetenten Händen“ und bot den zahlreichen Besucher:innen ein vielfältiges Programm rund um das Thema Gesundheit.

Zusammen mit der **Lübecker Hospizbewegung** und **GEMEINSAM GEHEN** war der Travebogen am 28. September 2024 mit einem Informationsstand vertreten und beteiligte sich mit einem viel beachteten Vortrag am Rahmenprogramm. „Die Resonanz war überwältigend“, berichtet Carola Neugebohren, Bereichsleitung im Travebogen. „Wir haben nicht nur viele fachliche Gespräche zur Palliativversorgung geführt, sondern auch sehr berührende Dialoge über Leben, Sterben und Trauerverarbeitung erlebt.“ Besonders positiv wurde die enge Zusammenarbeit mit GEMEINSAM GEHEN – Lübecks ambulanter & kultursensibler Hospizdienst und der Lübecker Hospizbewegung e. V. wahrgenommen. „Diese Kooperation zeigt, wie wichtig Vernetzung in der Versorgung schwerstkranker Menschen ist“, so Neugebohren.

Der gemeinsame Infostand der Palliativ- und Hospizdienste erwies sich als wichtiger Anlaufpunkt für Menschen mit konkreten Fragen zur Palliativversorgung. „Viele Besuchende nutzten die Gelegenheit, sich in der entspannten Atmosphäre des Gesundheitstages über unsere Angebote zu informieren“, freut sich Neugeboren. „Besonders wertvoll waren die offenen Gespräche über Themen, die im Alltag oft zu kurz kommen.“

Die Veranstaltung, die vom Lübecker Ärztenetz organisiert wurde, bot neben zahlreichen Infoständen auch medizinische Vorträge und einen Gesundheitsparcours mit Mitmachaktionen. „Der Gesundheitstag ist eine ideale Plattform, um Menschen niedrigschwellig über die vielfältigen Unterstützungsangebote in der Region zu informieren“, resümiert Carola Neugeboren. „Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe!“

Als Kommunikationsteam werden wir auch im kommenden Jahr daran arbeiten, die wichtigen Themen des Lebens in die Öffentlichkeit zu tragen. Wir möchten weiterhin Impulse setzen – für einen offenen Umgang mit den wesentlichen Lebensfragen und für eine würdevolle Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Denn eines haben wir in diesem Jahr wieder deutlich gespürt: Die Resonanz auf unsere Aktionen zeigt, wie wichtig der gesellschaftliche Dialog über Leben, Würde und Menschlichkeit ist. / Viola Busch

„Die Gesundheit der pflegenden Angehörigen wird oft übersehen, dabei ist sie ein zentraler Baustein in der häuslichen Versorgung.“

Carola Neugeboren

Was Du
willst
dass ich
Dir tu

Partizipative Haltungsfindung am Beispiel der Suizidassistenz

Auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin hatte das Ethikkomitee Travebogen 2024 die Möglichkeit, ein Poster mit dem Titelthema „Partizipative Werte- und Haltungsfindung am Beispiel der Beihilfe zur Selbsttötung“ vorzustellen.

Vor fünf Jahren veränderte der Ausbruch der COVID19-Pandemie die deutsche Gesellschaft. Das Jahr 2020 markiert aber noch eine weitere tiefgreifende Wende: Das Bundesverfassungsgericht hob das Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zur Selbsttötung auf und führte ein Grundrecht auf Selbsttötung ein. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen und Verantwortungen stellen sich ganz konkret in der Arbeit mit schwer kranken Menschen.

Ein mehrstufiger Entwicklungsprozess

In einem ersten Schritt wurden 2021 von einer organisationsinternen und multiprofessionell besetzten Arbeitsgruppe mögliche Sichtweisen zum assistierten Suizid im eigenen Arbeitsbereich ausgelotet sowie in einem Positionspapier zusammengeführt. Die zweite Phase kennzeichneten einrichtungsinterne Schulungen zum „Umgang mit Todeswün-

schen“ (adaptiert nach Kremeike und Voltz) für alle Mitarbeitenden mit Kontakt zu Patient:innen. Diese werden seit 2022 fortlaufend durchgeführt, erstreckten sich jeweils über zwei Tage und bildeten mit diesem Umfang ein Alleinstellungsmerkmal des Palliativnetzes Travebogen. Aufbauend auf diesen Vorarbeiten entstand ein einrichtungsinternes Befragungsinstrument zur Ermittlung der persönlichen Einstellung, das 2023 als Grundlage einer freiwilligen und anonymisierten Online-Umfrage unter allen Beschäftigten der Organisation diente.

Was die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin empfiehlt: Bei schwerer Erkrankung und am Lebensende sind Todeswünsche häufig. Selten äußern Patient:innen jedoch die Absicht, sich selbst töten zu wollen, und bitten dabei um Hilfe. Der Umgang mit dem herangetragenen Wunsch nach einem assistierten Suizid kann eine herausfordernde Situation sein. Die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e. V. empfiehlt, dass Mitarbeitende und Institutionen der Hospizarbeit sowie Palliativversorgung die eigene Haltung zum Themenkomplex reflektieren. Hier ist die Klärung der eigenen Position gefragt, aber auch ein Mitwirken an der Entwicklung einer institutionellen Haltung zum Thema Beihilfe zur Selbsttötung. So ergab sich ein partizipativer Ansatz, um die Mitarbeitenden in diese Haltungsfindung und -entwicklung zu integrieren.

Dabei gliederten sich die Fragen in drei Bereiche: Bedeutung für und Auswirkung auf die eigene Tätigkeit, denkbare eigene Handlungen sowie Entwicklungsmöglichkeiten.

Der hohe Rücklauf von 71 Prozent zeigt einerseits die Notwendigkeit, sich in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung mit diesem sensiblen Themenkomplex auseinanderzusetzen – mutmaßlich mit moralischem Druck einhergehend. Andererseits wird die Relevanz einer Positionierung des Unternehmens deutlich. Nicht zuletzt belegt die Quote auch die Bereitschaft sowie das Bedürfnis, sich partizipativ an der Haltungsentwicklung im Sinne der Unternehmensentwicklung zu beteiligen.

Auf der Basis der Ergebnisse dieser Befragung konnten das Ethikkomitee und die Leitungsebene des Travebogens schließlich einen organisationsbezogenen Umgang mit Wünschen nach Beihilfe zur Selbsttötung entwickeln. Darüber hinaus werden entsprechende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten konzipiert sowie weitere Interventionen zur Unterstützung der Mitarbeitenden im Umgang mit diesem herausfordernden Thema abgeleitet. / Sebastian Heinlein

**In
ter
vie
w**

Digitalisierung im Gesundheitswesen

Die fortschreitende Digitalisierung verändert unsere Arbeitswelt und stellt uns vor immer neue Herausforderungen – vor allem im Gesundheitswesen.

Bereits jetzt arbeiten wir mit Tablets, Smartphones und onlinebasierten Dokumentationssystemen. Diese Technologien haben die Art und Weise, wie wir arbeiten, erheblich verändert und sind mittlerweile unverzichtbar geworden. Sie unterstützen uns bei der effizienten und präzisen Erfassung von Daten, erleichtern den Zugriff auf Informationen und bieten eine Vielzahl von Funktionen, die den Arbeitsalltag erleichtern.

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Digitalisierung war in den letzten Jahren die Einführung von Zeiterfassungs- und Dienstplanprogrammen, die die Verwaltung und Organisation von Arbeitszeiten und Schichtplänen erheblich vereinfacht haben. Ebenso nutzen wir zunehmend E-Learning-Plattformen, die uns und unsere Mitarbeitenden kontinuierlich weiterbilden und auf dem neuesten Stand der medizinischen Entwicklungen halten. Ein digitales Qualitätsmanagementsystem hat uns dabei geholfen, die Qualität unserer Arbeit ständig zu überwachen und zu verbessern. Programme für Personal, Fuhrpark und Buchhaltung sind ebenfalls von enormer Bedeutung für die verschiedenen Berufsgruppen.

Ein zentrales Thema, das uns in den kommenden Jahren intensiver beschäftigen wird, ist die Telematik-Infrastruktur. Sie soll die Grundlage für einen sicheren und datenschutzkonformen Austausch von Informationen zwischen den verschiedenen Gesundheitsinstitutionen

schaffen. Da der Anschluss an die Telematik-Infrastruktur sukzessive verpflichtend sein wird, ist der Weg für einen einheitlichen Datentransfer geebnet.

Die spannende Entwicklung in der Digitalisierung im Gesundheitswesen bietet enorme Chancen, aber auch Herausforderungen. Es gilt, diese innovativen Technologien verantwortungsbewusst und sinnvoll zu nutzen, ohne den Kern unserer Arbeit aus den Augen zu verlieren: die bestmögliche Versorgung der Patient:innen. Denn trotz dieser technologischen Fortschritte bleibt eines unverändert: Der Mensch steht nach wie vor im Mittelpunkt. Kein digitales System kann den persönlichen Austausch ersetzen. / Denny Roedszus

Henri Dütschke, der beim Travebogen die IT am Laufen hält, gibt uns Einblicke in seine Tätigkeiten und erläutert, welche Rolle die IT in der Palliativversorgung spielt:

Wie sah dein Weg in die IT aus, und wann wusstest du, dass dies der richtige Bereich für dich ist?

Ich habe früh gemerkt, dass ich Spaß daran habe, technische Herausforderungen zu lösen und Systeme effizienter zu gestalten. Mein Interesse an IT entwickelte sich Schritt für Schritt, vor allem durch die Freude am Umgang mit moderner Technologie und die Möglichkeit, auf diese Weise kreative Lösungen für komplexe Probleme zu finden.

Was hat dich dazu bewogen, beruflich beim Travebogen zu starten?

Mich hat die Verbindung von moderner Technologie mit einem sozialen und sinnerfüllten Arbeitsumfeld gereizt. Beim Travebogen kann ich meine technischen Fähigkeiten einsetzen und gleichzeitig einen Beitrag in einem Bereich leisten, der Menschen direkt unterstützt.

Wie sieht dein Arbeitsalltag in der IT-Administration aus?

Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich. Ich unterstütze Kolleg:innen bei technischen Problemen, betreue die IT-Infrastruktur und kümmere mich um deren Weiterentwicklung sowie um die Implementierung neuer Lösungen, die den Betrieb effizienter machen. Kein Tag gleicht dem anderen – was die Arbeit spannend macht.

Welche Erfahrungen hast du in deiner bisherigen Zeit beim Travebogen gesammelt?

Ich habe gelernt, wie wichtig zuverlässige IT-Systeme für den Alltag der Mitarbeitenden sind. Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern auch um Kommunikation und das Verständnis für die Anforderungen der Nutzer:innen.

An welchen Projekten arbeitest du aktuell in unserer IT-Abteilung?

Derzeit liegt der Fokus darauf, bestehende Systeme zu optimieren, neue Sicherheitsmaßnahmen einzuführen und benutzerfreundliche Modelle für die täglichen Abläufe der Kolleg:innen zu schaffen. Hervorzuheben ist vor allem die gute Teamarbeit, die es ermöglicht, gemeinsam effektive Ansätze zu finden und umzusetzen.

Was macht den Travebogen als Arbeitgeber für dich besonders?

Es ist die Kombination aus einem sinnstiftenden Arbeitsumfeld und einer positiven Arbeitsatmosphäre. Die Möglichkeit, mit meiner Arbeit nicht nur technischen Mehrwert zu bieten, sondern auch das Leben anderer positiv zu beeinflussen, ist wirklich erfüllend.

Welche persönlichen Fähigkeiten helfen dir bei deiner Arbeit?

Ruhig und strukturiert an Herausforderungen herangehen zu können, hilft mir enorm. Außerdem schätze ich den direkten Austausch mit den Nutzer:innen und finde es spannend, immer wieder neue Lösungen für deren Anforderungen zu entwickeln.

Welchen Rat würdest du Personen geben, die sich für einen Beruf in der IT im Gesundheitsbereich interessieren?

Seid offen für die spezifischen Rahmenbedingungen und Bedarfe im Gesundheitswesen. Es ist wichtig, Technik nicht nur als Ziel zu betrachten, sondern als Werkzeug, um den Menschen dahinter zu unterstützen. Empathie und ein serviceorientiertes Denken sind hier besonders wertvoll.

Was motiviert dich in deiner Arbeit, und welche Rolle spielt der soziale Aspekt dabei?

Mich motiviert, dass ich mit meinem Know-how nicht nur technische Systeme verbessere, sondern auch den Menschen helfe, die auf diese Systeme angewiesen sind. Der soziale Aspekt gibt der Arbeit eine zusätzliche Bedeutung, die in vielen anderen Branchen fehlt.

Wie reagierst du auf spontane technische Probleme, die im Arbeitsalltag auftreten?

Ich versuche, ruhig und ergebnisorientiert zu bleiben. Oft hilft es, das Problem systematisch zu analysieren und zunächst eine pragmatische Lösung zu finden, um den Betrieb ohne größere Unterbrechungen wiederherzustellen.

Wie unterscheidet sich die IT-Arbeit im Palliativnetz von anderen Branchen?

Die IT im Travebogen hat eine besondere Verantwortung. Hier geht es nicht nur um Effizienz, sondern auch um Verlässlichkeit und einfache Bedienung, damit die Mitarbeitenden ihre Arbeit ohne technische Hürden ausführen können. Die enge Verbindung zwischen Technik und Menschlichkeit macht den Unterschied.

Welche speziellen Herausforderungen begegnen dir in der IT-Administration im Gesundheitswesen?

Die Einhaltung von Datenschutz und Sicherheit hat im Gesundheitswesen oberste Priorität. Gleichzeitig müssen Systeme benutzerfreundlich und zuverlässig sein, weil sie einen direkten Einfluss auf die Qualität der Versorgung haben.

/ die Fragen stellte Viola Busch

**Am
Puls
der
Zeit**

Unser Lebensort in Bad Oldesloe

In der zweiten Jahreshälfte nahmen die Planungen unseres Neubaus in Bad Oldesloe deutlich an Fahrt auf. Mit viel Zuspruch führten wir Gespräche mit dem Landkreis Stormarn, Behörden sowie der Stadt Bad Oldesloe und konnten bis zum Jahresende ein umfassendes Gesamtkonzept für unser Zentrum entwickeln. Es wurden Anforderungen gesammelt, analysiert und bewertet, Raumbedarfe weiter geschärft und Grundrisse überarbeitet. Damit hat der **Lebensort Travebogen**, wie wir ihn aktuell nennen, 2024 weiter Gestalt angenommen. Der Planungsprozess ist zwischenzeitlich so weit vorangeschritten, dass nun auch Fachplaner:innen involviert sind.

Das Herzstück der Planung: ein Tageshospiz

Unser Angebot wird eine Ergänzung zu den bereits existierenden ambulanten und stationären hospizlich-palliativen Versorgungsdienstleistungen im Kreis Stormarn darstellen. Wir schließen so eine bekannte Versorgungslücke im Kontext der Pflege und Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen, An- und Zugehörigen. Herzstück und zentraler Bestandteil unseres Bauvorhabens ist ein Tageshospiz. Hier entstehen **12 Plätze** zur Förderung der Teilhabe von Betroffenen sowie zur Entlastung ihrer Angehörigen. Zugleich wird das Zentrum Raum für unterschiedlichste Therapieangebote für Gäste des Tageshospizes, aber auch für Externe bieten. Von Physio- und Ergotherapie bis hin zur Logopädie ist vieles vorstellbar.

Pflege, Teilhabe, Beratung & Bildung unter einem Dach

Des Weiteren sollen umfassende **Beratungsleistungen** auf dem Programm stehen – Beratungen im palliativen Kontext und darüber hinaus. Dazu können neben der neuen Krebsberatung des Travebogens etwa Paarberatungen oder Angebote zu sozialrechtlichen Themen und ethischen Fragestellungen zählen. Als Außenstelle der Akademie Travebogen Lübeck möchten wir auch das Thema **Bildung** mit den ent-

Last, but not least freuen wir uns sehr, in den kommenden zwei Jahren mit dem Lebensort in Bad Oldesloe gleichzeitig ein neues und eigenes Domizil für unser Team Süd zu verwirklichen. Wir schaffen hervorragende Voraussetzungen, um unserer Arbeit und den Ansprüchen an eine optimale Versorgung unserer Patient:innen auch zukünftig gerecht werden zu können.

Das langersehnte Abschlussgutachten zu den Altlasten auf unserem Grundstück in der Schlutuper Straße wurde im Herbst 2024 vorgelegt. Nun können wir auf dieser Basis Sanierungsziele definieren und haben die Prüfung entsprechender Konzepte auf die Agenda der kommenden Monate gesetzt. So werden wir im Laufe des Jahres 2025 hoffentlich Gewissheit erlangen, wie sich die Zukunft unseres Projekts gestaltet.

/ Ulf Stanko



**Ver
net
zen**

Lokale Vernetzung fördern

Im Frühjahr 2020 erreichte die Coronapandemie Lübeck und führte zu großen Unsicherheiten im Gesundheitswesen. In dieser Situation galt es, den Dialog regionaler Akteure zu stärken und Ressourcen zu bündeln.

So wurde auf Initiative des Palliativnetzes Travebogen und mit Unterstützung des Gesundheitsamtes das Gesundheitsnetzwerks Lübeck und Umgebung e.V. ins Leben gerufen.

Das Netzwerk fand sich im April 2020 zu seiner ersten Videokonferenz zusammen. Dieses Meeting mit über 50 Teilnehmenden aus verschiedenen Gesundheitsbereichen markierte den Beginn der bis heute regelmäßig stattfindenden Online-Treffen – offen für alle Interessierten. Darüber hinaus bildeten sich Arbeitsgruppen, die spezifische Themen vertieften und ihre Ergebnisse in die Konferenzen einbrachten. Ein bedeutendes Ergebnis dieser Kooperation war die Entwicklung des Lübecker Ampel Systems (L.A.S.), eines Leitfadens zur Umsetzung von Hygienemaßnahmen und Teststrategien im gesundheitlichen Versorgungsbereich.

Die positiven Erfahrungen der Beteiligten in Bezug auf den fachlich unterstützenden Austausch bewirkten auch, dass das informelle Gesundheitsnetzwerk COVID-19 bereits im Jahr 2021 in den gemeinnüt-

zigen Verein Gesundheitsnetzwerk Lübeck und Umgebung e. V. überführt wurde. Durch diese Umwandlung ließ sich die wertvolle interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Pflege- und Gesundheitsbereich nachhaltig festigen. Die gemeinsame Erfahrung während der Pandemie verdeutlichte, dass die Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung nur im Miteinander bewältigt werden können.

Zu den Zielen des Vereins zählt die Stärkung der Kooperation aller Berufe und Institutionen, die an der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung in Lübeck und Umgebung beteiligt sind. Gleichmaßen sollen die Gesundheits- und Versorgungswissenschaften an der Universität zu Lübeck und die Verwaltung der Hansestadt Lübeck adressiert und eingebunden werden. Dies geschieht durch einen aktiven Informationsaustausch und Vernetzung, unter anderem mit monatlichen Online-Konferenzen, die lokale Unterstützungsangebote und Forschungsprojekte vorstellen.

Zudem gab es in den letzten Jahren Veranstaltungen zu vielen verschiedenen Themen, etwa zur psychischen Gesundheit junger Menschen und dem Drehtüreffekt („rein in die Klinik / raus aus der Klinik“). Auch engagiert sich der Verein in bestehenden Netzwerken und Arbeitsgruppen im Gesundheitswesen vor Ort und hat in den letzten zwei Jahren einen regelmäßigen Austausch mit der Lokalpolitik und der Stadt etabliert.

2024 ergab sich eine weitere Option für das Gesundheitsnetzwerk: Der Verein beantragte eine Netzwerkstelle für den hospizlichen und palliativen Versorgungsbereich gemäß § 39d SGB V und der Richtlinie des GKV-Spitzenverbands. Diese Stelle wurde von der Hansestadt Lübeck sowie den Kranken- und Ersatzkassen bewilligt, sodass die neue Koordinatorin am 1. Januar 2025 die Arbeit aufnehmen konnte. Ihr Einsatz wird die hospizlich-palliative Vernetzung und Versorgung in der Stadt unterstützen und die gemeinsame Weiterentwicklung von Versorgungsfragen ermöglichen. Zur Förderung dieser wichtigen Tätigkeit stellte der Travebogen im Januar 2025 eine digitale Grundausstattung als Sachspende für die Netzwerkkoordinatorin zur Verfügung.

Seit seiner Gründung hat das Palliativnetz Travebogen die lokale Vernetzung aktiv gefördert – und durch seine engagierte Mitarbeit im Vorstand des Gesundheitsnetzwerks Lübeck und Umgebung e. V. eine starke Netzwerkinstitution mit aufgebaut. / Katrin Eilts-Köchling

Kulturvernetzt

Unser Ziel ist es stets, alle Bürger:innen in ihrer ganzen Vielfalt anzusprechen und gemeinsam mit ihnen eine offene Kommunikation über die Themen Tod und Leben zu fördern. Zusammen mit dem Lübecker Theater und den Lübecker Museen haben wir uns auf den Weg gemacht.

Unter dem Motto **Lass uns den Tod aus der Ecke holen!** öffnete 2024 zum ersten Mal ein Kreativcafé Abschied, Trauer und Tod seine Türen. Anlässlich der Sonderausstellungen „Thomas Manns Der Zauberberg. Fiebertraum und Höhenrausch“ des Buddenbrookhauses und „Vom Ruheforst zum Coffin Dance: Bestattungskulturen in Lübeck und der Welt“ der Sammlung Kulturen der Welt waren Jugendliche eingeladen, sich bei Tee, Kakao und Kuchen offen und kreativ mit dem sensiblen Thema Tod auseinanderzusetzen.

Im Kolumbarium DIE EICHE fand das vom Lübecker Theater arrangerierte Stück **Letzte Lieder** statt – eine Inszenierung nach Texten des Autors Stefan Weiller über Musikgespräche mit Menschen auf Palliativstationen und in Hospizeinrichtungen. Hier waren wir im Rahmen des „Festivals der Endlichkeit“ Partner und konnten uns bei einer der Vorstellungen vor Ort präsentieren. Überdies besuchte uns das Theater zu unserem Death Café im Oktober, bei dem ebenfalls Weillers Letzte Lieder im Zentrum standen.

Ein besonderes Ereignis war die von der AG **Teilhabe bis zum Lebensende** in der Kunsthalle St. Annen realisierte inklusive Veranstaltung. Mit einer Führung in Einfacher Sprache wurde die Ausstellung „Extra Time“ der britischen Künstlerin Heather Phillipson begleitet und so für alle zugänglich und lebendig. Anschließend konnten die Teilnehmenden sich im Kunstcafé darüber austauschen.

Wir haben 2024 viel erreicht und sind fest entschlossen, weiter Brücken zwischen Kunst, Kultur und dem Dialog über die Endlichkeit zu schlagen. Die Zusammenarbeit zeigt, dass wir in der Lage sind, über das Leben und den Tod zu reflektieren und zu wachsen. Also – freuen wir uns auf das kommende Jahr! / Inken Genkel

**Erzähl
doch
mal**



Interaktives Kunstprojekt

Unsere „Before I die“-Wand, inspiriert von der amerikanischen Künstlerin Candy Chang, hielt in diesem Sommer Einzug in Bad Segeberg. In Eigenregie liebevoll erbaut und vor der Marienkirche aufgestellt wurde sie von unserem Kollegen Miguel Vaquero.

Drei Wochen lang lud die Tafelwand alle Menschen in der Innenstadt dazu ein, innezuhalten und ihre tiefsten Wünsche und sehnlichsten Ziele aufzuschreiben.

Initiiert von der Netzwerkkordinatorin für die Hospiz- und Palliativversorgung im Kreis Segeberg und Kreis Stormarn haben wir das Projekt gemeinsam mit dem Hospizverein Segeberg e. V. umgesetzt. Wir arbeiten Hand in Hand, um unheilbar erkrankten Menschen eine ganzheitliche Begleitung am Lebensende zu bieten. Und wir wollen den Tod wieder in die Mitte der Gesellschaft holen – dorthin, wo er hingehört. Eben diese Idee steht auch hinter Candy Changs weltweitem Kunstprojekt: Sie möchte für das sensibilisieren, was wirklich in unserem Leben zählt – *before we die*. Ein herzliches Dankeschön geht an alle, die dieses Projekt ermöglicht haben.

Am Ende möchten wir die Frage an Sie, liebe Lesende, weitergeben:
Was würden Sie aufschreiben? Was steht auf Ihrer Bucketlist?
/ Inken Genkel

Die guten Feen

Ohne sie geht's einfach nicht!

Unsere guten Feen sind aus der Travebogen-Zentrale in Lübeck nicht mehr wegzudenken. Sie versorgen uns täglich mit frischen Snacks, reichlich heißem Kaffee, süßen Kleinigkeiten und auch schon mal mit selbst gebackenen Waffeln. So schaffen es Tanja Frank und Myriam Stooß immer wieder, uns im trubeligen Büroalltag ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern. Stets gut gelaunt und voller Energie kümmern sich die beiden aber nicht nur um unsere kulinarischen Wünsche, sondern auch um die Besucher:innen der Akademie. ... was vor noch gar nicht so langer Zeit eine echte Herausforderung für Tanja war. Sie stieß ausgerechnet im Coronajahr 2020 zum Travebogen-Team und kann sich noch bestens an durchaus skurrile Erlebnisse erinnern. Als nach Zeiten der reinen Online-Schulungen endlich wieder Veranstaltungen in Präsenz stattfinden durften, stellte ihre Arbeit hinter Plexiglasscheiben nur eine der vielen Widrigkeiten dar. Zugleich war Tanja bei der Bewirtung der Kursteilnehmenden gefragt wie nie: Alle Getränke mussten an den Platz gebracht und jeder einzelne Keks ausgeteilt werden, weil Selbstbedienung strikt untersagt blieb. Daneben durfte sie – ständigem Lüften sei Dank – stets für das perfekte Winterfeeling in unseren Kursräumen sorgen.

Das Küchenteam mit neuen Ideen

Nach dieser holprigen Anfangszeit wurde es entspannter und Tanja konnte sich neben der Arbeit in der Akademie auch um unsere beiden Küchen kümmern. Dabei unterstützt sie inzwischen Myriam, die im September 2024 zum Travebogen kam und ebenso wie Tanja schon für neue Aufgaben brennt. Gemeinsam haben sie sich viel vorgenommen: Sie wollen nicht nur die Betreuung der stetig steigenden Anzahl von Kursen in der Akademie übernehmen, sondern künftig auch selbst für das leibliche Wohl der Kursteilnehmenden sorgen. Zudem steht das Catering bei internen Feiern, z. B. Abschiedsfesten von Kolleg:innen, auf ihrer Agenda. In diesem Zusammenhang nicht zu vergessen: Myriams große Leidenschaft für Blumenschmuck. Auch hier durften wir schon tolle Kreationen bewundern. Wir freuen uns auf viele weitere Zaubereien unserer beiden guten Feen! / Inken Genkel

„Eine gute Küche ist das Fundament allen Glücks.“

Georges Auguste Escoffier

Sport im Team für die Hoffnung und das Leben

Für den guten Zweck kommen wir regelmäßig zum Rudern und Laufen zusammen, um gemeinsam mit unserem sportlichen Engagement verschiedene Projekte für Krebspatient:innen zu unterstützen.

Rudern gegen Krebs

Alle Jahre wieder freuen wir uns im September auf ein großartiges Sportevent: die Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“ auf dem Elbe-Lübeck-Kanal. Alles beginnt damit, ein Vierer-Ruderteam mit Kapitän:in und – ganz wichtig! – einem möglichst originellen Namen an den Start zu bringen. Da waren unsere „Die drei lustigen vier“ 2024 sicher die Spitzenreiter. Schon schwieriger gestaltete sich die Trainingsplanung, denn gesucht wurden wenigstens drei möglichst für alle passende Termine ... Einmal im Boot herrschte wiederum sofort Einigkeit: Rudern macht einfach Spaß – sich an der frischen Luft zu bewegen, mit Kolleg:innen neu herausgefordert zu sein und hier in ganz anderer Besetzung als im Berufsalltag ein Team zu bilden. Dass schon unsere Trainingsstunden ein Highlight waren und selbst Anfänger:innen schnell

den Dreh raushatten, verdanken wir definitiv und nicht zuletzt unserer hoch motivierten Trainerin vom Frauen-Ruder-Klub.

Leider fehlte dieses Jahr eine Person, sodass wir nicht alle Boote voll besetzen konnten und drei Ruderwillige an Land bleiben mussten. Dort aber haben sich die Kolleg:innen am Wettkampftag mit einer überdachten Bierzeltgarnitur, den fraglos besten Zimtschnecken und anderen Leckereien mächtig für die Aktiven ins Zeug gelegt. Zugegeben, die Aufregung mit der Konkurrenz zahlreicher Teams aus Lübeck und Umgebung war groß und der allgemeine Trubel an der Strecke nicht minder beeindruckend, doch auch wir an den Skulls haben uns wacker geschlagen. Übrigens bei perfektem Regattawetter!

Tausend Dank für ein wunderbares Miteinander – an die Organisation im Hintergrund, die Aktiven auf den Rollsitzen und natürlich alle, die uns so begeistert am Ufer angefeuert haben. Auf ein Neues im Herbst 2025!

Lauf ins Leben

Die „Travebogenflitzer“ sind in diesem Jahr zum zweiten Mal angetreten, um beim „Lauf ins Leben“ der Schleswig-Holsteinischen Krebsgesellschaft e. V. Spenden für die gute Sache zu sammeln. Der Verein möchte mit der Aktion eine Botschaft an Krebspatient:innen sowie deren Familien senden und ihnen zeigen, dass sie nicht allein sind in der schweren Zeit nach der Diagnose. Zudem ist dieser Lauf weit mehr als ein symbolisches Aufleuchten der Hoffnung. Durch die Spenden ermöglicht die Gesellschaft in Lübeck und Umgebung kostenlose und wohnortnahe Hilfe. Zur Unterstützung des Charity-Events trafen sich 25 Mitarbeitende, Familien und Freude des Travebogens auf der Laufbahn des Sportzentrums Falkenwiese. Groß und Klein schafften zusammen sensationelle 275 Runden. Das waren 110 Kilometer und damit fantastische **1.100 € Spende** für die Krebsgesellschaft.

Alle Travebogenflitzer hatten viel Spaß und blicken hoch motiviert auf 2025: „Im nächsten Jahr laufen wir dann die 300 Runden!“)

/ Dr. Henrike Sommerfeld und Inken Genkel

„Ein Schritt für die Hoffnung,
ein Sprint für das Leben.“ N.N.

1 2 3 4 5 6
12 13 14 15
22 23 24 25
26 27 28 29
33 34 35 36
40 41 42 43
47 48 49 50
54 55 56 57
61 62 63 64

Zahlen, Zahlen, Zahlen

Wie viele Hausbesuche wurden 2024 insgesamt geleistet? **49.891**

Wie viele Mitarbeitende hat der Travebogen? **144**

Wie viele Postkarten haben wir im Rahmen unserer Frühjahrskampagne verteilt? **17.000**

Wie viele Stunden wurden in Weiterbildungen investiert? **4.199**

Wie viele Kilogramm Kaffeebohnen haben wir verbraucht? **256**

Wie viele Kolleg:innen arbeiten schon länger als 5 oder 10 Jahre bei uns? **60/8**

Wie viele Follower:innen haben wir auf Instagram? **833**

Wie viele Menschen nahmen 2024 am von uns organisierten Pubquiz „Leben + Tod“ teil? **150**

Wie viele Patient:innen hat der Travebogen 2024 versorgt? **1.577**

Wie viele Geburtstagskuchen wurden im Büro verputzt? **100+**

Wie viele Kilometer haben wir beim „Lauf ins Leben“ geschafft? **110**

Impressum

Herausgeberin

Palliativnetz Travebogen gGmbH
Ziegelstraße 9 – 11, 23556 Lübeck
Tel.: 0451 160 859-0
Fax: 0451 160 859-99
mail@travebogen.de
www.travebogen.de

Inhaltliche Konzeption und Redaktion

Viola Busch
Inken Genkel

Autor:innen

Viola Busch
Katrín Eilts-Köchling
Dorothee Friedrichsen
Inken Genkel
Sebastian Heinlein
Yvonn Hürten
Carola Neugebahren
Susanne Preuss
Denny Roedszus
Marco Sander
Dr. Henrike Sommerfeld
Ulf Stanko
Max Kilian Steffens
Annegret van Zonneveld

Im Interview

Henri Dütschke

Gestaltung

Büro für Mitteilungen

Druck

Druckhaus Leupelt

Gendergerechte Sprache:
Mit Blick auf sprachliche
Gleichberechtigung bemühen
wir uns in unseren Beiträgen
um eine gendersensible
Sprache. Sollten wir trotzdem
die männliche Personen-
bezeichnung gewählt haben,
dann, um die Lesbarkeit zu
erleichtern. Selbstverständlich
richten sich unsere Texte
gleichermaßen an alle Lesenden.

20



Palliativnetz
TRAVEBOGEN